

Bern

Christine Begert Der Standort für ihr neues Restaurant ist schwierig. Dennoch ist die Wirtin im wahrsten Sinne Feuer und Flamme für «Noa». *Markus Dütschler*

«Dummheiten darf man sich hier nicht erlauben»

Wer das Restaurant Noa in Bern auf Tel.Search.ch sucht, wird zwar fündig. Doch auf dem Stadtplanausschnitt ist aus Satellitensicht nur eine staubige Brache inmitten von Industriebauten zu sehen - und irgendwo im Niemandsland ein Messer-und-Gabel-Signet. Natürlich ist die Aufnahme veraltet. Seit 2013 steht an der Murtenstrasse 143 eine Wohnüberbauung (siehe Box). Die Aldi-Filiale im Parterre ist längst in Betrieb, das Fitnesscenter ebenso. Das Restaurant ist sozusagen der Schlussstein des Bauobjekts am Ort zwischen Autobahnen und Eisenbahnlinien, den bis vor kurzem wohl kaum jemand als Wohnadresse betrachtet hätte.

Einen Tag vor der Eröffnung ist vom Restaurant im Dachgeschoss nicht viel zu merken. Der eine Lift weigert sich gar, den fünften Stock anzusteuern, da dort bisher nichts war. Betritt man das Lokal, wimmelt es von Handwerkern,

Wieder Montag

Begegnungen mit Menschen

www.montag.berbund.ch

die Möbel montieren und Kabel verlegen. Dennoch ahnt man den Groove des grossen Raums. Mit urbaner Rustikalität könnte man den Stil umschreiben: Holzmöbel, alte Kommoden, bequeme Ledersofas, hohe Tische mit hohen Stühlen, metallene Lüftungsröhre an der Decke, an der Wand eine mächtige Scheiterbeige. Hier spielt Feuer eine wichtige Rolle.

Mitten im Gewusel steht die 47-jährige Christine Begert - bemerkenswert ruhig. Immer wieder gibt sie Mitarbeitenden Anweisungen, ein Lieferant konfrontiert sie mit der Tatsache, dass ein Möbel für den ihm zugeordneten Zweck nicht verwendbar sei. Sie zieht sich in einen der beiden Sitzungsräume zurück, um mit dem Besucher ein zusammenhängendes Gespräch führen zu können. Der Blick geht über herbe Industriebauten bis zu den prächtigen Berner Alpen. Trotz Fernsicht ist die Lage am Stadtrand nicht einfach. «Ja, es gab mulmige Gefühle», räumt Begert ein, und ihr sei klar, «dass man sich hier keine Dummheiten erlauben darf». Sie habe sich aber in die sonnige Südterrasse verliebt. «Darauf fühle ich mich fast wie auf der Sillere in Adelsboden.» Auf das Bauchgefühl allein hat sie nicht abgestellt. «Ich würde das nie wagen, wenn ich keine Erfahrung hätte.» Und Erfahrung hat sie, denn die Bauerntochter, aufgewachsen in der Süri bei Rosshäusern, ist keine Quereinsteigerin, von denen es in der Gastrobranche viele gibt. Sie machte die Koch- und Servicelehre, versah Saisonstellen, arbeitete in der Gastro-Administration und absolvierte die Hotelfachschule Luzern. Selbst als sie der Branche den Rücken kehrte und bei Siemens im Marketing und Vertrieb tätig war, blieb sie in Kontakt mit der Gastronomie, denn in ihrem Bereich ging es um Telefon- und Frontoffice-Lösungen für Hotels und Gastrobetriebe.

Der Mann, den sie heiratete, war kein Beizer, aber in fünfter Generation Besitzer der Metzgerei Begert in Bümpliz und somit in einer verwandten Branche tätig. Die gut 140-jährige Metzgerei existiert nicht mehr, auch sind Begerts nicht mehr verheiratet, doch das Cateringmetier, das in der Metzgerei

«Ich würde das niemals wagen, wenn ich keine Erfahrung hätte.»



Kurze Ruhe vor dem Start: Christine Begert auf der Noa-Terrasse. Foto: Adrian Moser

rei bescheiden anfang, hat sie mit einer eigenen Firma weiterentwickelt. Ihre 20-jährige Tochter und der 17-jährige Sohn brauchen sie nicht mehr so sehr, sagt die Wirtin, der richtige Zeitpunkt, mit dem Noa ein zusätzliches Standbein aufzubauen. Bürolistinnen und Arbeiter aus der Umgebung will sie als Gäste in der Kaffeepause gewinnen und als Abnehmer von Sandwiches, Suppen, Birchermüesli oder Menüs zum Mitnehmen. Mittags gibt es ein Fleisch- und ein Vegi-Menü, Pasta und Braten. Am Abend wird der grosse Grill in der Showküche angeworfen. Flammen lodern, glühende Kohle fällt hinunter und wird unter den Rost mit dem Fleisch geschoben. «Feuer ist ein wichtiges Thema», sagt die Wirtin. Man nehme es auf, indem man etwa gebrannte Creme am Tisch flambiert.

Begert, die ein achtköpfiges Team leitet, sagt, sie behalte die Kosten im Griff. Das funktionierende Cateringgeschäft verschaffe ihr finanziell den Atem, um die Anfangsphase zu meistern. Erreichbar sei das Noa gut, findet sie, immerhin hält alle zehn Minuten in jeder Richtung ein Postauto direkt vor der Überbauung. Doch das Wichtigste ist für sie die Freundlichkeit. Sie wähle nur Mitarbeitende aus, bei denen sie spüre, dass sie die Arbeit mit Freude und Begeisterung täten. «Der Gast merkt genau, wenn jemand den Job nur wegen des Geldes macht.»

www.ark143.ch

Von der Brache zum Zukunftsareal

Die Überbauung Murtenstrasse 143 (Ark143) im Weyermannshaus gehört nach zweimaligem Besitzerwechsel dem Immobilienfonds Anfos der UBS. Ark enthält 151 Wohnungen. In einem Flügel hat es Büros, eine Aldi-Filiale, einen Fitnessclub und eine Kindertagesstätte. Das Restaurant Noa - der Name nimmt die Bezeichnung Ark (Arche) auf - im fünften Stock ist am Wochenende mit einer fröhlichen Party eröffnet worden. In Zürich gibt es ähnliche Betriebe, die sich trotz Randlage zu In-Places gemauert haben, doch für Bern ist dies neu. Die Investoren haben darum den Berner Gastronomen (Schwellenmätteli) und -berater Thomas Käser beigezogen, der das Noa-Konzept entwickelte. Käser räumt ein, dass es «kein einfacher Ort» sei, aber eine «spannende Gegend». Im Ark als «Tor zum Westen» habe das Konzept eine «reale Chance», auch als Lokal für Kochevents, Feste oder Seminare: «Offene Konzepte liegen im Trend.» Christine Begert sei auch wegen ihrer Cateringfahrung ausgewählt worden, denn Catering sei mit dem Noa gut kombinierbar. Das Restaurant Bar Grill Noa öffnet heute um 8 Uhr regulär. Internet: www.noa-restaurant.ch. (mdü)

Rund 30 Personen in Bolligen vorübergehend evakuiert

In Bolligen haben am Samstag rund 30 Personen ihre Wohnungen vorübergehend verlassen müssen. Grund dafür war Explosionsgefahr wegen einer erhöhten Konzentration von Benzindämpfen in einer Autoeinstellhalle. Verletzt wurde niemand.

Weil es am Vormittag in der Einstellhalle an der Hühnerbühlstrasse nach Benzin roch, wurde gegen 11 Uhr die Polizei gerufen. Die Einsatzkräfte stellten eine erhöhte Konzentration von Treibstoffdämpfen fest, wie die Kantonspolizei und das zuständige Statthalteramt mitteilten.

Weil Explosionsgefahr bestand, wurden mehrere Wohnhäuser in der Umgebung der Einstellhalle vorsichtshalber evakuiert. Rund 30 Anwohner mussten ihre Wohnungen vorübergehend verlassen. Danach lüfteten Feuerwehrleute die Einstellhalle.

Defektes Auto als Ursache

Nach ersten Erkenntnissen war ein Defekt an einem in der Halle parkierten Fahrzeug Quelle der Treibstoffdämpfe. Die Hühnerbühlstrasse und die Zufahrt zum Quartier waren vorübergehend gesperrt. (zec/sda)

Die bernjurassische SVP geht aufs Ganze

Die SVP Berner Jura möchte, dass Manfred Bühler auf der Nationalratsliste vorkumuliert wird. Der Vorstand der Kantonalpartei sieht das anders.

Dölf Barben

Würde Grossrat Manfred Bühler aus Cortébert auf der SVP-Nationalratsliste als Einziger kumuliert, also doppelt auf der vorgedruckten Wahlliste aufgeführt, wäre seine Wahl im Herbst so gut wie sicher. Das wissen alle. Auch die SVP Berner Jura. Diese unterstützte Bühler an der Parteiversammlung vom vergangenen Freitagabend deshalb nicht nur vorbehaltlos und einstimmig, sie will auch, dass er kumuliert wird.

Es gibt nur ein Problem: Das letzte Wort in dieser Sache haben die Delegierten der SVP Kanton Bern. Ihre nächste Versammlung werden sie in einer Woche abhalten. Bereits Ende letzten Jahres hatte die bernjurassische SVP von der Kantonalpartei ein Sonderangebot erhalten: die beiden obersten Listenplätze. Allerdings war geplant, dass diese beiden Plätze von zwei Personen besetzt werden sollen. Infrage dafür kommen eigentlich nur Bühler und Grossrätin Anne-Caroline Graber, die Tochter von Jean-Pierre Graber, der eben erst für Hansruedi Wandfluh in den Nationalrat nachgerutscht ist.

Chancen nur mit Vorkumulation

An ihrer Versammlung am Freitagabend in Reconville hat sich die bernjurassische SVP nun aber klar gegen einen Zweivorschlag gestellt. Nur wenn Bühler vorkumuliert, also von Anfang an auf beide dem Berner Jura zustehenden Linien gesetzt werde, habe der Berner Jura eine Chance, seinen Sitz im Nationalrat zu behalten, hiess es laut der Nachrichtenagentur SDA an der Versammlung. Anne-Caroline Graber hatte schon in den letzten Wochen signalisiert, dass sie zugunsten von Bühler auf eine Kandidatur verzichten werde, sollte sich die bernjurassische Parteisektion fürs Kumulieren aussprechen.

Dass die bernjurassische SVP Bühler in den Vordergrund setzt und nicht Graber, ist keine Überraschung. Der Gemeindepresident von Cortébert und SVP-Grossrat hat bereits vor einiger Zeit sein Interesse an einer Kandidatur signalisiert. Bühler hatte vergangenes Jahr für die Berner Kantonsregierung kandidiert. Er wurde zwar nicht gewählt, erzielte aber ein sehr ansprechendes Resultat.

Vorbehalte in Kantonalpartei

Dass die Rechnung der bernjurassischen SVP aufgehen wird, ist jedoch unwahrscheinlich. Aliki Panayides, Geschäftsführerin der Kantonalpartei, sagte gestern auf Anfrage, der Parteivorstand habe die Frage der Vorkumulierung bereits diskutiert. Der Vorschlag «hatte nicht den Hauch einer Chance», sagte sie. Die Haltung des Vorstands sei im Berner Jura bekannt. Im Sinne eines Kompromisses seien dem Berner Jura ja die beiden obersten Listenplätze angeboten worden, allerdings für zwei Personen.

Der Kompromiss besteht darin, dass die Kandidaten aus dem Berner Jura durch die prominente Platzierung zwar

einen gewissen Vorteil erhalten sollen. Der ganz grosse Vorteil einer Vorkumulierung sollte den Bernjurassiern jedoch nicht zugestanden werden. «Es ist allmählich nicht mehr zeitgemäss, einen Landesteil so stark zu bevorzugen», sagte Panayides.

Novum in der Parteigeschichte

Der Antrag der Bernjurassier müsste sich nächsten Montag an der Delegiertenversammlung somit gegen den Antrag des Parteivorstandes durchsetzen können. Das aber dürfte äusserst unwahrscheinlich sein, weil die SVP-Delegierten aus den anderen Regionen des Kantons mit einem Ja zu dieser Idee die Wahlchancen ihrer eigenen Leute schmälern würden.

Der Berner Jura wird somit kaum eine Extrawurst erhalten und wird zwei Per-

«Es ist allmählich nicht mehr zeitgemäss, einen Landesteil so stark zu bevorzugen.»

Aliki Panayides, SVP-Geschäftsführerin

sonen auf die Liste setzen müssen - Manfred Bühler und wohl doch Anne-Caroline Graber. Dass ihr Vater, der nun für drei Sessionen noch im Nationalrat mitunterschieden wird, auf die Idee kommen könnte, es doch nochmals mit einer Kandidatur zu versuchen, ist unwahrscheinlich. Aliki Panayides sagt sogar, das sei «kein Thema mehr».

Allerdings: Werden die SVP-Delegierten dem Berner Jura die Vorkumulierung eines einzelnen Kandidaten verweigern, wäre dies trotz allem so etwas wie ein Novum in der jüngeren Parteigeschichte. Die beiden letzten SVP-Nationalräte aus dem Berner Jura waren jeweils noch mit einer Starthilfe ins Rennen geschickt worden. Sowohl Werner Schmied, der von 1991 bis 2007 im Nationalrat sass, wie auch Jean-Pierre Graber, der 2007 gewählt wurde, waren auf der Liste jeweils vorkumuliert worden. Schmied schaffte dann die Wiederwahl dreimal ohne Spezialbehandlung. Bei Graber klappte das 2011 nicht mehr. Ohne Sonderschub verpasste er prompt die Wahl und landete auf dem ersten Ersatzplatz - eine einzige Stimme vor dem jetzigen Parteipresidenten Werner Salzmann.

SVP will 8 Sitze verteidigen

Die SVP hatte 2011 8 von 26 Berner Nationalratssitzen errungen. Für 2015 hat der Kanton Bern nur noch 25 Mandate zugeteilt erhalten, weil er verglichen mit anderen Kantonen bevölkerungsmässig weniger stark gewachsen ist. Die SVP rechnet damit, dass sie ihre 8 Sitze trotzdem verteidigen können. 2011 hatte sie einen neunten Sitz nur ganz knapp verpasst. Bereits steht fest, dass Andreas Aebi, Adrian Amstutz, Andrea Geissbühler, Nadja Pieren, Albert Rösti und Erich von Siebenthal wieder antreten werden. Nebst dem 68-jährigen Jean-Pierre Graber wird auch Rudolf Joder nicht mehr antreten - wegen parteiinterner Amtszeitbeschränkung.